

Grenzerfahrungen auf Seide von Sr. Gabriele Ehling

Von Eisblumen zu bunten Blumen

Krebs – diese Diagnose schlägt ein wie ein Blitz. Erschütterung, Angst, Erstarung. Dann vielleicht Trost, neue Hoffnung, neue Kraft. Und immer wieder Rückschläge, finstere Gedanken, Wut. Doch die Sehnsucht nach »Heilwerden« bricht sich Bahn. Diese wechselnden Pfade hat Schwester M. Gabriele Ehling ins Bild gesetzt, gleichsam als Tagebuch ihrer eigenen Krebserkrankung – und ihrer Genesung.

Tiefdunkles Blau, das endlos scheint und nur die Kälte kennt. »Wie erstarrt«, schier leblos fühlt sich Schwester M. Gabriele Ehling, als sie erfährt, dass sie Lymphdrüsenkrebs hat. Wie in einem dunklen Loch sieht sich die Franziskanerin der ewigen Anbetung. Wie kommt man da wieder heraus?

Klar, der gläubige Mensch sucht Hilfe bei Gott. Aber: »Jeder kommt in seinem Leben an Grenzen«, sagt die Ordensfrau. »Leiden, Licht und Liebe ringen miteinander.« Schwester Gabriele fängt an zu malen. Auf kleinen Meditationskarten in Seidenmaltechnik hält sie ihre Gefühle fest. Als gelernte Fachlehrerin für Bildhaftes Gestalten mit jahrzehntelanger Erfahrung ist sie künstlerisch versiert – und doch ist es eine besondere Herausforderung, den Gefühlen und der neuen Situation, durch die sich das Leben verändert hat, auf diese Art Raum zu geben.

»Gott steht hinter uns, er ist bei uns, nicht nur im Licht, sondern auch im Schatten«, ist Schwester Gabriele überzeugt. So findet sie auch in der Erstarrung, in der Depression die Kraft, kleine, feine Eisblumen in das so kalte dunkle Bild zu setzen (*oben*). Es entstand vor zehn Jahren.

Was folgt, sind »wechselnde Pfade, Schatten und Licht« – über zwei Jahre dauert der Prozess – ein »Auf und Ab«, wie Schwester

Gabriele sagt: kräftezehrende Therapien, Trost, Rückschläge, Loslassen, gute Tage, schlechte Tage. Die Bilder geben davon ein beredtes Zeugnis.

In einem Bild tritt dem Betrachter das Kreuz – wie dreidimensional – regelrecht entgegen. In einem anderen Bild bricht Licht durch das Dunkel, die Sehnsucht nach »Heilwerden« ist stärker als das Dunkel der Seele (*Mitte*). Und dann, am Ende des Zyklus: Leben in Fülle. »Aus Eisblumen wurden bunte Blumen«, sagt Schwester Gabriele (*unten*).

Alles ist Gnade

Den Mut nicht verlieren – das war und ist Schwester Gabriele wichtig. Ihre Ausstellung hat sie deshalb überschrieben mit »Wechselnde Pfade, Schatten und Licht – alles ist Gnade – fürchte dich nicht«. Der Satz, wohl ein altes baltisches Segenswort, das auch vertont wurde, trifft am besten, was die kreative Ordensfrau dem Betrachter ihrer Bilder in seinen eigenen Grenzerfahrungen sagen will: Manchmal gelingt es (noch) nicht, Ja zu sagen zum eigenen Schicksal. Aber der Prozess, der zur eigenen Lebensgeschichte gehört, hat seinen Sinn.

Nach zwei Jahren – im April 2010 – hat sie ihre Krebserkrankung überwunden. Und so zeugen die 19 Meditationskarten, die für die Ausstellung auf große Tafeln übertragen wurden, letztlich auch von der Dankbarkeit für die Erfahrung: »Wir sind und stehen alle in Gottes Hand.«

Pavel Jerabek

INFO

Wechselnde Pfade

Die Ausstellung ist bis 21. Mai im Kreuzgang des Klosters der Franziskanerinnen in Schwäbisch Gmünd, Bergstr. 20, zu sehen: Di und Do von 15 bis 17 Uhr, So nach dem Gottesdienst.

Oben: »Erstarrt – erfroren«: Schlechte Erfahrungen, schwere Unfälle bringen uns in eine Erstarrung.
Mitte: »Licht bricht durch«: Die Sehnsucht nach »Heilwerden« meldet sich erneut.
Unten: »Leben in Fülle«: Das Herz wird weit – das Leben, die Schönheit der Natur ist spürbar. Fotos: pm

